



Erkheint Dienstags, Donnerstags und Samstag.
Die Circulationsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster
Umgebung 9 Pf., die Zeit, weiter entfernt 12 Pf.

Donnerstag, den 5. Oktober 1899.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Stadt Calw 1.10
ins Haus gebracht, 1.15 durch die Post bezogen im Bezirk,
außer Bezirk 1.25.

Amtsliche Bekanntmachungen.

A. Amtsgericht.

An die Herren Pfandhofsbeamten.

Das R. Justizministerium verlangt Abschluß der nächsten notariellen Visitationen bis spätestens 20. November d. J. Den Herrn Hilfsbeamten wird mit Hinblick hierauf die Auflage, die Rezesse früherer Visitationen sobald als irgend möglich zu erledigen. Der Steueransatz ist baldmöglichst abzuschließen.
Calw, den 4. Oktober 1899
Oberamtsrichter Fischer.

Bekanntmachung,

betr. den Baumfah und die Vereitigung des Baum-Ueberhangs an Staats- und Nachbarschaftsstraßen.

Die Ortsvorsteher werden veranlaßt, für sofortige Ergänzung der fehlenden Bäume an den Staats- und Nachbarschaftsstraßen zu sorgen oder, wenn die Grundeigentümer den Baumfah erst im Frühjahr ausführen wollen, darauf zu dringen, daß noch im Laufe des Herbstes Baumruben von genügender Breite und Tiefe ausgehoben werden. Auch ist die ordnungsmäßige Ausfüllung des Baum-Ueberhangs zu überwachen.

Für den Baumfah und die Baum-Ausfüllung gelten die hienach aufgeführten Bestimmungen:

§ 1. Der Baumfah an den Staats- und Nachbarschaftsstraßen ist gesetzliche Obliegenheit der anstehenden Gärtenbesitzer und zwar sind von ihnen fruchtbare Bäume zu pflanzen.

An solchen Orten dagegen, wo fruchtbare Bäume aller Versuche ungeachtet nicht fortkommen, dürfen auch Waldbäume gepflanzt werden.

An den hohen Einschnittsböschungen, ebenso bei hohen Straßendämmen, welche am Rande mit Bäumen bepflanzt werden, ist übrigens den angrenzenden Grundbesitzern der Baumfah für die Straße erlassen.

§ 2. Die jungen Bäume, welche von den Grundbesitzern der Straße entlang gesetzt werden, müssen gehörig erstarbt, am Stamm wenigstens 3 Centimeter (1 Zoll) dick und 2 Meter (7 Fuß) hoch sein.

Dieselben sind in Entfernungen von 2,8 Meter 10 Fuß vom Straßenrand und von 10,3 Meter (36 Fuß) unter sich zu setzen, mit Dornen zu versehen und mit starken Stideln zu versehen. Außerdem sind die Bäume übers Kreuz zu setzen, dergestalt, daß diejenigen Bäume, die auf der einen Seite der Straße gesetzt werden, gerade gegenüber der Mitte des zwischen zwei Bäumen auf der andern Seite der Straße befindlichen Zwischenraumes von 10,3 Meter (36 Fuß) zu stehen kommen.

§ 3. Abgehende Bäume sind alsbald durch junge zu ersetzen, vorausgesetzt, daß der Zwischenraum zwischen den benachbarten Bäumen mindestens 10,3 Meter beträgt.

§ 4. Die auf die Straße überhängenden Äste und Zweige sind in der Art einzufürzen, daß über dem Nebenweg am Rande der Straße eine lichte Höhe von 2,3 Meter (8 Fuß) für den Fußwandel und 85 Centimeter (3 Fuß) vom Straßenrand einwärts der Straße eine Höhe von 4 Meter (14 Fuß) für den Wagenverkehr frei bleibt und zwar ist die Auslichtung der Bäume von jenen 2,3 Meter bis zu diesen 4 Meter in schräger Richtung auszuführen.

Bis 1. Dezember ds. J. ist Bericht über das Geschehene zu erstatten.

Calw, den 2. Okt. 1899.

R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung die Invaliditäts- und Alters-Versicherung betr.

Aufforderung an die Versicherten, besonders an die unregelmäßig beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Beitragsentrichtung und Wahrung ihrer Rentenansprüche.

Bis jetzt war es zulässig, für die Zeiten versicherungspflichtiger Beschäftigung auf Grund glaubwürdiger Arbeitsscheinungen die Beiträge auch nachträglich noch zu entrichten und nur so ist es erklärlich, daß sich in vielen Kreisen die Meinung gebildet hat, es könne mit der Beitragsentrichtung sogar bis zum Invaliditätseintritt bzw. bis zum 70. Jahre zugewartet und dann, selbst bis 1891 zurück, einfach „nachbezahlt“ werden. Diese Ausnahme von der gesetzlichen Regel rechtzeitiger, (allwöchentlich) Beitragsentrichtung erfährt nun aber mit dem 1. Januar 1900, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Invaliditätsgesetzes vom 13. Juli 1899 eine so wichtige Einschränkung, daß es angezeigt erscheint, die gegen Lohnarbeitenden Bevölkerungsklassen und insbesondere die unregelmäßig beschäftigten Arbeiter z. B. landwirtschaftl. Arbeiter, Tagelöhner, Näherinnen, Wasch-, Putz- und Wirtinnen u. s. w. dringend aufzufordern, sofort, aber jedenfalls noch vor dem 1. Jan. 1900 in eine Prüfung ihrer Versicherungsverhältnisse einzutreten, die versäumten Beiträge unverzüglich nachzuholen und damit ihre Ansprüche auf Rente sicher zu wahren, denn § 146 des neuen Gesetzes, Reichsges. Nr. 516, bestimmt unter dem Titel „unvollständige Beiträge“ die nachträgliche Entrichtung von Beiträgen für eine versicherungspflichtige Beschäftigung ist nach Ablauf von zwei Jahren, sofern aber die Beitragsleistung wegen verspäteter Feststellung einer bisher freitragenden Versicherungspflicht oder aus anderen Gründen ohne Verschulden der Beteiligten unterblieben ist, nach Ablauf von vier Jahren seit der Fälligkeit unzulässig. Freiwillige Beiträge und Beiträge einer höheren als der maßgebenden Lohnklasse dürfen für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit, sowie nach eingetretener Erwerbsunfähigkeit nachträglich oder für die fernere Dauer der Erwerbsunfähigkeit nicht entrichtet werden.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden angewiesen, etwaige in ihrer Gemeinde wohnhafte versicherungspflichtige Personen, welche aus irgend einem Grunde bisher nicht zur Invaliditäts- und Altersversicherung herangezogen worden sind, auf den mit dem 1. Januar l. J. für sie eintretenden ungünstigeren Rechtszustand aufmerksam zu machen und dieselben zu veranlassen, ihrer Versicherungspflicht spätestens bis 31. Dezember d. J. ev. durch Nachbezahlen zu genügen.

Calw, den 2. Oktober 1899.

R. Oberamt.
Stv. Amtm. Ranz, A. B.

Anruf zum Besen der Hochwasserbeschädigten.

Unser Nachbarland Bayern ist jüngst von einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden, die unberechenbaren Schaden angerichtet und zahlreiche Familien in ihrer Existenz bedroht hat. In Nord und Süd des deutschen Vaterlandes giebt sich die regste Teilnahme an dem schweren Unglück kund, und die Erinnerung an die allseitige Hilfe, welche unser engeres Vaterland im Jahre 1895 bei der Katastrophe im

Gyachtale und im Jahre 1897 bei dem Hagelsturm im Unterland erfahren durfte, wird gewiß auch unter unseren Mitbürgern Herzen und Hände willig machen, ein Scherlein zur Vinderung der größten Not beizutragen.

Wir hoffen daher keine Fehlbite zu thun, wenn wir uns an die oft erprobte Wohlthätigkeit unseres Landes wenden mit der dringenden Bitte um kräftige Beisteuer.

Rasche Hilfe ist geboten, jede Gabe willkommen.

Die eingehenden Beiträge werden den zuständigen bayerischen Organen zur zweckentsprechenden Verwendung zugeführt werden.

Zur Hauptsammlung ist das Kassenamt der Zentralkleitung des Wohlthätigkeitsvereins (Königsstraße 74, Regimentskaserne, Gebäude im Hofe) bestimmt.

Stuttgart, 27. September 1899.

Zentralkleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorstand: Der Ehrenpräsident:
Staatsrat von Moser. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar.
Der Vorsitzende: Präsident Geiler.

Vorstehender Anruf wird hienmit mit dem Ansuchen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Oberamtspflege hier zur Empfangnahme von Gaben bereit ist.

Calw, den 2. Oktober 1899.

R. gem. Oberamt.
Stv. Amtm. Ranz, Ros.
A. B.

Bekanntmachung,

betr. die Arbeitszeit in Getreidemöhlen.

Zufolge Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 16. September 1899 Min.-A. Bl. S. 290 wird der Inhalt der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. April 1899 (R.-G.-Bl. S. 273) über die Arbeitszeit in Getreidemöhlen, welche bisher vielfach keine Beachtung gefunden hat, und die Strafvorschrift des § 147 Bff. 4 der Gew.-O. hienmit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Ortspolizeibehörden werden die Beobachtung dieser Bestimmungen in geeigneter Weise überwachen.

Calw, den 3. Oktober 1899.

R. Oberamt.
Stv. Amtm. Ranz, A. B.

A. Bekanntmachung des Reichskanzlers, betr. den Betrieb von Getreidemöhlen vom 26. April 1899.

Auf Grund des § 120 e Abs. 3 der Gewerbeordnung hat der Bundesrat nachstehende Bestimmungen über die Arbeitszeit in Getreidemöhlen erlassen:

1.

In Getreidemöhlen ist den Gehilfen und Lehrlingen innerhalb der auf den Beginn ihrer Arbeit folgenden vierundzwanzig Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Werden die Getreidemöhlen ausschließlich oder vorwiegend mit Dampfkraft betrieben, so hat die ununterbrochene Ruhezeit mindestens zehn Stunden zu betragen. Bei Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht kann die Ruhezeit an Sonntagen, an denen auf Grund der §§ 105 e Abs. 1, 105 f Abs. 1 der Gewerbeordnung Ausnahmen von den im § 105 b



Abf. 1 a. a. D. getroffenen Bestimmungen zugelassen sind, insoweit beschränkt werden, als die Durchführung des wöchentlichen Schichtwechsels es erforderlich macht.

Auf Getreidemöhlen, in deren Betrieb ausschließlich Wind als Betriebskraft benützt wird, finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Für Getreidemöhlen, welche ausschließlich mit durch unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten und nicht mehr als einen Gehilfen beschäftigen, können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von der vorgeschriebenen Ruhezeit an höchstens fünfzehn Tagen im Jahre zugelassen werden.

2. Lehrlinge unter sechzehn Jahren dürfen in Getreidemöhlen aller Art nicht in der Nachtzeit von achteinhalb Uhr abends bis fünfenehalb Uhr morgens beschäftigt werden.

II.

Als Gehilfen und Lehrlinge im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gelten solche Personen, welche bei der Bedienung der Mählgänge beschäftigt werden. Dabei gelten Personen unter sechzehn Jahren, welche die Ausbildung zum Gehilfen nicht erreicht haben, auch dann als Lehrling, wenn ein Lehrvertrag nicht abgeschlossen ist.

III.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Juli 1899 in Kraft.

B. Strafbestimmung des § 147 B. 4 Gew.-O. Mit Geldstrafe bis zu 300 M. und im Unvermögensfalle mit Haft wird bestraft:

4) wer den auf Grund des § 120 d. endgiltig erlassenen Verfügungen oder den auf Grund des § 120 e. erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt."

Bekanntmachung.

Durch Entschliegung des R. Ministeriums des Innern vom 27. v. Mts haben das Ehrenzeichen für langjährige tren geleistete Dienste in der Feuerwehr die nachgenannten Mitglieder der Feuerwehr zu Liebenzell erhalten:

- 1. Gugel Rudolf, Seilermeister und Gemeinderat, 2. Gaisch Karl, Mühlebesitzer und Gemeinderat, beide in Liebenzell.

Calw, den 4. Oktober 1899. R. Oberamt. Stv. Amtm. Münz, A. B.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 2. Okt. In Ergänzung unseres Berichtes über den 41. Verbandstag der württ. Gewerbevereine haben wir noch nachzutragen, daß eine größere Zahl von Gästen noch hier blieb, um verschiedene gewerbliche Etablissements zu besichtigen und Ausflüge in die Umgebung von Calw zu machen. Unter Führung hiesiger Mitglieder des Gewerbevereins wurde vormittags den vereinigten Deckenfabriken von Zoepfrit, Wagner u. Co., der Krakenfabrik von J. F. Baumann und anderen Geschäften ein Besuch abgestattet, nachmittags begaben sich die Gäste zu Wagen und zu Fuß nach Javelstein-Teinach und Hirsau-Liebenzell. Allgemein drückten die auswärtigen Teilnehmer ihre hohe Befriedigung über das Gesehene und über ihren hiesigen Aufenthalt aus und versicherten, daß die diesjährige Wanderversammlung eine der schönsten und gelungensten gewesen sei. Bei der Besprechung der Aufführung des Theaterstücks „Die kleine Nachtigall“ im Dreißigen Saale ist aus Versehen leider der Name des Darstellers der Hauptrolle unerwähnt geblieben. Die Leitung des Ganzen lag in den bewährten Händen von Hrn. Verwaltungsaktuar Staudenmeyer; die Hauptrolle hatte Hr. Posamentier Karl Kleinhub inne. Mit großem Geschick und bewundernswürdiger Sicherheit, sowie mit wirkungsvollster Naturtreue führte er seine dankbare Aufgabe durch, so daß, wie schon erwähnt, durch das flotte Zusammenspiel aller sechs Personen das hübsche, ansprechende Stück zu effektvoller Darstellung gelangte und die Zuhörer zum lebhaftesten Beifall hingerissen wurden.

** Calw, 2. Okt. Der Bienenzüchterverein Calw hielt gestern in der Bahnhofrestauration Teinach seine Herbstversammlung. Der Vorstand des Vereins, Hr. Knecht, begrüßte die Jnker und gab einen Ueberblick über das abgelaufene Bienenzüchterjahr. Dasselbe ist im allgemeinen bezüglich des Ertrags ein mittelmäßiges; in den Orten des Bezirks, wo reichlich Weißtannennälder sind, ist der Ertrag ein recht guter. So erntete ein Bienenzüchter in Unterreichenbach von drei, im Frühling ausgestellten Bienen zwei Schwärme und mehr als 2 Str. Honig. Der Tannenhonig ist allerdings schwarz und unansehnlich aber von gutem Aroma und für Heilzwecke

ebenso vorteilhaft wie der Blütenhonig. Dagegen ist er zur Überwinterung der Bienen wenig tauglich weil er zu rasch landiert; er verursacht in strengen Wintern gerne Mißh. Darum sollte man jetzt den Bienen im Winterlager etwa zwei Waben leeren und sie mit Zucker auffüttern. Ueber die am 11.—13. Sept. in Saulgau stattgefundene Ausstellung des Landesvereins für Bienenzucht referierte Lehrer Mäcke, der dieselbe als Delegierter des Bezirks besuchte. Die Ausstellung war recht geschmackvoll angeordnet und reichlich besichtigt. Die Rassenzüchterei hat etwas nachgelassen; die deutsche Biene kommt wieder mehr zur Geltung. Keine Heidebienen waren mehr zu sehen. Die ausgestellten Bienenwohnungen boten ein buntes Bild; doch trachtet man allgemein darnach, die Bienenstöcke von oben zu behandeln, was von großem Vorteil ist. Dies zeigte Lehrer Eißfächer in der mit der Ausstellung verbundenen Jnkerwerkstätte an seiner schwäbischen Lagerbeute. Besonders reichlich und peinlich sauber war die Ausstellung der Bienenprodukte. Von den Vorträgen erntete derjenige von Lehrer Eißfächer „Ueber Königinnzucht“ den größten Beifall. Vom Bezirk Calw hatten die H. Kaufmann Knecht und Lehrer Frey von Deckenpfronn Honig ausgeführt. Letzterer erhielt dafür ein Diplom zuerkannt. Einen interessanten Fund machte dieser Tage ein Geringer Bürger. Derselbe fand in einem Dornbusch einen Bienenschwarm, der dort ohne besondere Wohnung den Sommer über verlebte und sich seine Waben ins Geeweige baute. Herr Jnkerschreiner Weinbrenner schätzte den Schwarm und logierte ihn in einen Kasten ein, in dem er nun lustig weiterarbeitet.

* Calw, 2. Okt. Bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung in Tübingen wurde der 29jährige Bauer und Jagdpächter Böcherer in Oberkollwangen, welcher bekanntlich vor 2 Monaten beim Begehen seines Jagdgebietes den 24jährigen Bauer Burkhardt aus Würzbach, welcher der Wilderei verdächtig war, erschossen hat, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis, Einziehung des Gewehrs und zur Tragung der jedenfalls nicht unbedeutlichen Kosten verurteilt. An der Strafe gehen 2 Monate Untersuchungshaft ab. Der Verurteilte wurde auf seine Bitte gegen Erlegung einer Kaution von 3000 M zur Herstellung seiner Gesundheit sofort auf freien Fuß gesetzt. Die Verhandlungen dauerten von morgens 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr.

* Calw, 3. Okt. Seit 1. Okt. ist die Hasenjagd wieder offen und Freund Lampe nun seines Lebens nicht mehr sicher. Hiesige Jagdliebhaber haben heute 17 Hasen und 9 Feldhühner zur Strecke gebracht. Die Zahl der Feldhühner ist in diesem Jahr sehr groß, überall fliegen Ritten mit rauschendem Fluge auf.

* Calw, 3. Okt. Der Turnunterricht an der Knabenvolkschule und Mädchenmittelschule wurde heute vormittag im Auftrag des Konsistorium durch Schullehrer und Turnlehrer Fink in Altensteig einer eingehenden Prüfung unterzogen. Der Vistator wird in der nächsten Zeit den Turnunterricht in sämtlichen Volksschulen des Bezirks visitieren.

** Calw, 4. Okt. Ueber die Entwicklung unserer Weltanschauung sprach gestern abend Hr. Prof. Haug im ev. Männerverein. Die Erforschung über Gestalt, Form und Größe der Erde und Gestirne ist fast so alt als die Geschichte. Bei den Chaldbäern und Aegyptern spielen die Sternkundigen schon eine große Rolle; wenn man bedenkt, wie wenige und wie mangelhafte Hilfsmittel ihnen zu Gebote standen, so können wir ihren Forschungen und Anschauungen unsere Anerkennung nicht versagen, toghem sie uns jetzt natü erscheinen. Die jonischen Griechen übernehmen die Forschungen der morgenländischen Völker und überlieferten sie dem Abendlande, wo sie namentlich von den Mauren und Spaniern weiter betrieben wurden. Thales (600 v. Chr. in Milet) hielt die Erde noch für eine auf dem Meere schwimmende Scheibe. Die Sonne gehe aus dem Meere auf und sinke abends in dasselbe zurück. Aber die Verschiedenheit des nördlichen und südlichen Sternenhimmels, die ungleiche Auf- und Untergangszeit derselben Sterne an verschiedenen Orten brachte die Gelehrten doch bald zu anderer Ansicht. So tauchte schon vor Aristoteles (350 v. Chr.) die Ansicht von der Kugelgestalt der Erde auf, aber sie brauchte viele Jahrhunderte, bis sie ins Volk einbrang; denn die nächste Umgebung des Menschen mit Bergen und Thälern stimmt wenig für diese Anschauung. Noch Kolumbus, der auf die Kugelgestalt

der Erde seinen ganzen Plan gründete, hatte mit wunderlichen Meinungen und Ansichten zu kämpfen, selbst Gelehrten gegenüber. Viel Kopfschmerzen machte dann den Gelehrten nach der ersten Weltumsegelung die Entdeckung, daß die Zurückkehrenden in ihrer Zeitrechnung um einen Tag zurück waren. Ebenso alt wie die Betrachtung der Erde, ist die Ergründung des Sternenhimmels. Um ein genaues Zeitmaß zu erhalten erforschte man ihre Bewegung. Unsere Zeitrechnung ist das Ergebnis jahrtausendelanger Forschung. Ptolomäus (160 v. Chr. in Alexandrien) war der erste, welcher ein sogenanntes Weltsystem aufstellte, welches dann auch bis zu Ende des Mittelalters unangefochten geglaubt wurde. Nach ihm ist die Erde eine große Kugel im Mittelpunkt des Weltalls, Sonne und Gestirne drehen sich sämtlich um die Erde, die Planeten zum Teil in gar wunderlichen Bahnen. Diesen letzteren Sternen wurde auch ein großer Einfluß auf die Erde zugeschrieben und zwar nicht bloß auf die Witterungsverhältnisse sondern auch auf die Geschichte der Völker, ja selbst einzelner Personen. Vom Glauben, daß die Witterung von den Planeten beeinflusst wird, ist man vielfach bis heute noch nicht abgekommen; der 100jährige Kalender frisch ihn immer wieder auf. Eine belehrende Abhandlung über den 100-Jährigen und dessen Theorie finden wir im neuen Kalender des ev. Bundes. Von der neuen Anschauung des Weltsystems, wie es durch Kopernikus und Keppler festgestellt wurde, will Herr Professor Haug in einer späteren Versammlung reden. Für den belehrenden Vortrag wurde dem Redner von Herrn Dehan Roos der gelührende Dank ausgesprochen.

H. Calw. Am letzten Samstag, 30. Sept., erfolgte der Abtrieb der Tiere, welche vom 1. Mai ab, also rund 5 Monate auf der vom landw. Bezirksverein Rogold neugegründeten Jungviehweide Unter Schwandorf litten, statt. Im Ganzen wurden 89 Stück mit einem Abtriebgewicht von 32,489 Kilo geweidet, solche wogen beim Austrieb 26,815,5 Kilo, haben somit 21,16 % oder 5673,5 Kilo zugelegt. Die von den Mitgliedern des Calwer landw. Bezirksvereins, der an der Weide mit 16 Aktien beteiligt ist, aufgetriebenen 17 Stück zeigten eine Gewichtszunahme von 11 1/2 bis 44 %, im Durchschnitt 26,14 %. Es ist dies ein überraschend günstiges Resultat und beweist, daß der Rogolder Verein bei Auswahl der günstig gelegenen Weide einen guten Griff gefaßt hat. Dem Vorstand des Rogolder Vereins, Hrn. Oberamtmann Ritter, sowie der Weide-Kommission und an deren Spitze dem unermüdbaren Hrn. Stadtschultheißen Krauß in Haiterbach, sei von den Calwer Mitgliedern an dieser Stelle der wärmste Dank gesagt.

London, 3. Okt. Daily Mail meldet aus Kapstadt, daß der Beginn der Feindseligkeiten für nächsten Freitag erwartet wird. Dagegen berichtet ein Telegramm des Bureau Dalziel, daß die Buren die Feindseligkeiten an der Grenze bereits begonnen hätten. Englische Truppen, welche an der Grenze von Natal aufgestellt waren, sollen in das Innere Natal zurückgedrängt worden sein. Die Engländer haben augenblicklich nur 4500 Mann an der Grenze und erwarten Verstärkung von Seiten des Generals White. Derselbe befindet sich an der Spitze von 8000 Mann. Bis dahin werden sich die Engländer defensiv verhalten.

London, 3. Okt. Pall Mall Gazette veröffentlicht aus Johannesburg folgende pessimistische Meldung: Die Buren haben Alles vorbereitet, um die nach Rhodesia führende Eisenbahn zu zerstören. Die Lage der englischen Truppen ist sehr kritisch. Tatsächlich besteht eine mangelhafte Organisation. Wenn nicht bald Verstärkung eintrifft, ist eine Niederlage unvermeidlich. In dem Telegramm wird noch hinzugefügt, daß in der ganzen Kap-Kolonie offenkundig Verrat getrieben wird.

Reklameteil.

Mariazeller Magentropfen erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magen Schwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer stets wachsender Beliebtheit. Die Mariazeller Magentropfen, nach einem bewährten Rezept aus den besten Rohstoffen bereitet, sind in allen Apotheken vorrätig. Wir empfehlen den geehrten Lesern, bei Befallungen auf die im Inseratenteile dieses Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Brennholz-Verkauf

N. vier Liebenzell.
am Montag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Döfen in Liebenzell, aus: Maile und Oberreichenbacherhans, sowie vom Scheidholz der Guten Raffehof, Biefelsberg und Liebenzell:

Rm.: 2 buch. Scheiter, 71 Nadelholz-Scheiter, 58 dio. Prügel, 1 eichen, 6 buchen und 825 Nadelh.-Anbruch.

S a l w.

Die Erben des Christian Friedrich Köhler, Fabrikaußseher hier, bringen am

Montag, den 9. Okt. 1899, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus ihr zweifaches

Wohnhaus
am Haagstraße (Brandvers.-Anschlag 4500 M) zur letzten Versteigerung. Angekauft ist dasselbe zu 3910 M. Den 4. Oktober 1899. Stadtschultheißenamt. W. Schüß.

Witzbach.

Lang- und Brennholzverkauf

am Mittwoch, den 11. d. Mts., vorm. 10 Uhr, verkauft die Gemeinde in dem Rathaus dahier, aus dem Gemeindevwald Bruckmühl, Harbt, Röhberg und Zimmet:

Langholz: 400 Stück mit 350 Fm.; Nadelholz: (Scheiter, Prügel und Anbruch) 354 Rm. Auszüge sind vom Gemeindevwaldschützen zu beziehen. Den 4. Oktober 1899. Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Hugo Helferich
Martha Kleneke

Verlobte.

Hamburg September 1899. Hannover

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Nächsten Freitag, den 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Dekanathaus.



Turn-Verein Calw, Männer-Abteilung.

Heute Donnerstag beginnt das Turnen der Mege. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Freunde der Sache sind eingeladen. Mit Turngruß der Fortturner.

Leinach.

Nächsten Sonntag, den 8. Okt., nachm. 3 Uhr, Monatsversammlung des Kriegervereins bei Kamerad Braun, Leinachhof. Der Ausschuss.



Nächste Woche bakt
Langenbrekeln
Bäcker Gehring.

Feinstes
Tafelbier,

hell Export, aus der Brauerei Zahn in Böblingen, in der Brauerei auf Flaschen gefüllt - à Flasche 25 S, bei 10 Flaschen franco ins Haus, empfiehlt

R. Pfäuger
3. Adler.



Frische Mehe und Hasen

sind fortwährend zu haben bei

Georg Kolb, Kürschner, Marktplatz.

Frisch eingetroffenen

Portlandcement, Cementkalk, Schwarzkalk, gebrannten Baugips

empfehlen bestens
Hugo Rau.

Das Beste für die Augen, entzündete, schwache Augen und Glieder, ist das seit über 80 Jahren weltberühmte ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von Joh. G. Fochtenberger in Heilbronn (Lieferant fürstlicher Häuser), zugleich feinstes Toilettemittel. In Flaschen à 40, 60, 70 u. 100 S. Alleinverkauf für Calw bei Hrn. Johs. Hinderer.

S a l w.

Erlaube mir mein Lager in
Herren- und Knabenanzügen,

Kinderanzügchen, Ueberziehern, Bodenzuppen, einzelnen Hosens etc. bei äußerst billigen Preisen höflichst in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Georg Kienzle, Herrenkleidergeschäft, Kronengasse.

Fässer-Verkauf.

Griechische Weinfässer, vollständig weingrün, gut beschaffen, sehr brauchbar - 600 Ltr. haltend - verkauft sehr billig

Emil Georgii, Calw. Telefon 16.

Dienstmädchen gesucht.

Ein ehrliches, williges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, sucht bis 1. Nov. Carl Miller, Brauerei „3. Schiff“.

Turn-Verein.

Nächsten Samstag, den 7. d. M., findet das

Ganzkränzchen

statt, zu dessen Besuch die Mitglieder freundlich eingeladen werden.

Der Turnrat.
E. Georgii.

Weiss- und Rotwein

aus nur besten Lagen ist eingetroffen und empfehle ich solchen. Proben stehen zu Diensten.

Sugo Rau.

Modellhüte,

sowie sämtliche Putzartikel in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

Trauerhüte stets vorrätig. **Küchen Salber.**

Kaufhaus Gebrüder Schmidt

Pforzheim

Marktplatz Nr. 7.

Fernsprecher Nr. 534.

Wir empfehlen für Herbst und Winter:

Neue

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Flanelle, Baumwollflanelle, Aussteuerwaren, Teppiche, Tisch- und Bettdecken, Vorhänge, Portiären, Vorlagen.

Jackets, Capes, karierte Kragen, Abendmäntel, Costüme, Blousen, Unterröcke.

Kinderkleider, Jäckchen u. Mäntel für jedes Alter.

Knabenanzüge, Havelocks, Paletots, Knabenkleidchen, Blousen, Hosens, Mützen.

Muster und Auswahlsendungen werden von allen Artikeln gewährt.

Mein Lager in
Regulier-, Koch- und Dauerbrand-Oefen
 ist wieder vollständig sortiert und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.




Carl Serzog,
Eisenhandlung.

Anfang nächster Woche treffen mehrere Waggons mit
neuem Rotwein
 aus besten Berglagen des Zellerthales ein und nehmen Bestellungen entgegen
Giebenrath & Klinger.

Mostäpfel.
 In meinem Hause sind schöne Mostäpfel zu haben, auch treffen Ende der Woche, sowie nächste Woche wieder frische Sendungen ein.
D. Herion.
la. Italiener- und Tirolertrauben
 liefert fass- und waggonweise billigt
 Calw.
Carl Weiss.

TROPON



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon hat daher bei regelmässigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.
 Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.
Tropon-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Weilberstadt.
Gasdichte geladene Jagdpatronen
 in allen Kalib., Kaliber 16 und 20, Stift und Centralfeuer, von garantiert vorzüglicher Qualität, ebenso
Küssen, Pflöpfen, Pulver und Schrote,
Munition zu Flobertflinten und Revolvern
 empfiehlt billigt
Leo Saile.

Nur die Marke „Pfeilring“
 gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
 Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
 und weise Nachahmungen zurück.



Palästina-Wein.
 Unterzeichneter empfiehlt den von Hrn. Sprenger geführten beliebten **Jerusalemwein** zu billigen Preisen.
Georg Olpp, Goldarbeiter.

Plüß-Stauffer-Ritt
 in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Ritten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt
Louis Beisser, Calw.
Gustav Vell, Liebenzell.

Weißnäherin,
 eine tüchtige, die selbständig arbeiten und zuschneiden kann, findet dauernde und angenehme Stelle bei
E. Bertsch,
 Aussteuergeschäft
 am Sedanplatz, Pforzheim.

Ein ordentlicher, solider
Knecht
 findet in 14 Tagen Stelle bei
Rau, Bierbrauer.

Ein zuverlässiger
Biehfütterer
 kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei
L. Carle, Alzenberger Hof.

Ein ordnungsliebendes
Dienstmädchen
 von 16 bis 17 Jahren bei leichter Arbeit und hohem Lohn sofort gesucht
Pforzheim, Rennfeldstr. 27.

Zu verkaufen
 1 gut erhaltener 3rädiger **Kinderwagen** mit Gummirädern,
 1 gebrauchter **Soxlett-Apparat,**
 1 großer **Waschuber.**
 Wo? sagt die Red. d. Bl.

Roten handgedroschenen
Saadinkel
 sowie
Winterweizen
 hat abzugeben
Hugo Rau.

Kein Viehbefitzer sollte versäumen, die
Opilio-Futterpulver
 für Pferde, Kälber, Schweine und Mastvieh, sowie das Lecksuchtpulver einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die geringen Kosten machen sich reichlich bezahlt. Preis Mk. 1.25. Verkaufsstelle in Calw bei
Fritz Oesterlen.

Wohnung
 von ca. 4 Zimmern in guter Lage sofort gesucht. Best. Off. mit Angabe der Lage und des Preises an Handelsschullehrer **Strasse, Waldhorn.**

Stelle gesucht.
 Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen kann und die Haushaltungsgeschäfte versteht, sucht auf 1. Nov. Stelle. Nähere Auskunft im Compt. d. Wochenbl.

Milch
 ist zu haben bei
Rutcher Mecker.

Liebenzell.
 Einen sehr schönen, 1 Jahr alten
Zuchtfarren,
 Gelbschad, mit Zulassungsschein II. Klasse, haben zu verkaufen
Gedr. Emendörfer.



Oberjettingen DA. Herrenberg.
 Einen 1 1/2 Jahr alten
Dachshund,
 schwarz mit gelb, starke Rasse, geradbeinig, noch nicht angebracht aber gut beanlagt, steht dem Verkauf aus
Friedrich Keller z. Linde.



Calwer Wochenblatt.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 118.

5. Oktober 1899.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Haideröschchen.

Erzählung von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Er öffnete nach diesen Worten die Thüre und winkte dem Jüngling, ihm zu folgen. Ehe aber noch Rose die Schwelle erreichte, fiel sein Auge, freudig aufleuchtend, auf Haideröschchen, die mit ausgebreiteten Armen auf ihn zuslog und den wiedergewonnenen Bruder mit Entzücken in ihre Arme schloß.

„Frei!“ sagte sie mit einer Freudenthräne im Auge, „Gott sei gelobt, daß Du frei und schuldlos zurückkehren kannst. Ach! wie wird die Mutter sich freuen, wie glücklich wird der Vater sein! Komm', laß uns heimgehen!“

„Gott hat Alles wohlgemacht!“ rief Fritz gerührt, „ach, mir ist, als wäre ich aus einem bösen Traum erwacht.“

„Wenn Sie sonst nichts zurückhält,“ sagte Waldow, der alle diese Vorgänge mit geheimer Freude beobachtet hatte, „so können Sie ruhig gehen. Sie sind frei. Nur bitte ich, Ihre zu Protokoll gegebene Aussage vorher zu unterschreiben.“

Rose ergriff die Feder und unterzeichnete. Während dies geschah, wandte Waldow sich an den Wilddieb, der seine vor Ingrimm funkelnden Augen von einer zur andern der im Zimmer anwesenden Personen schweifen ließ. „Nun, Herr Zorndorf,“ sagte er mit gewohnter Ruhe, „Sie gestehen doch ein, daß Alles richtig ist, was ich mit Bezug auf Sie niedergeschrieben habe?“

Der Wildschütz ballte zornig seine Rechte und schüttelte sein Haupt: „Nichts gestehe ich ein, nicht das Geringste!“ rief er trotzig. „Es ist Alles niederträchtige Verleumdung und Lüge.“

Waldow klappte ruhig das vor ihm liegende Altkleid zu, spritzte die Feder aus und legte Alles bedächtig zusammen. „Sagen Sie das dem Staatsanwalt, an den die Untersuchungsakten noch heute abgehen! Vielleicht glaubt er's Ihnen. Polizist, führen Sie den Angeklagten in seine Zelle zurück.“

In diesem Augenblicke erklangen die Glocken der nahe gelegenen Kirche in dumpfen Schlägen, das Zeichen, daß man einen Todten zur letzten Ruhestätte trägt. Mit Ausnahme Willibald's und des Beamten eilte alles an Fenster. Kaum hatte Haideröschchen einen Blick hinautgeworfen, als ihr soeben noch freundlich lächelndes Gesicht sich trübte und sie einen halb mitleidigen, halb vorwurfsvollen Blick auf Zorndorf warf, der unbekümmert um das, was draußen vorging, mit verbissenem Trotz sich die Fesseln von dem Polizeidiener anlegen ließ.

„Herr Zorndorf,“ sagte Haideröschchen mit sanfter Stimme, „es ist Ihre Mutter, die man hinweg trägt zum ewigen Frieden. Leugnen Sie nicht Ihre Schuld in einem Augenblick, wo Gott Sie so deutlich an die Kürze des Lebens, an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt.“

„Meine Mutter tot?“ rief der Gefangene mit einem unbeschreiblichen Ausdruck in Blick und Ton. Jetzt war es, als bräche das tiefe Weh, der unennbare Jammer für sein verfluchtes Leben mit doppelter Gewalt über ihn herein. Einer jener Augenblicke war gekommen, in welchem auch das versunkene Herz fühlt, daß es einen Gott im Himmel, eine höhere Gerechtigkeit gibt. Die Vorsehung hatte mit leisem Finger sein verhärtetes Herz berührt. Nun sah er, wie in einem hellen Spiegel, mit eisenschärfer Klarheit seine ganze schuldvolle Vergangenheit und die Reue packte ihn mit dämonischer Gewalt und folterte ihn um so mächtiger, als er vorher stets dieses Gefühl mit Aufgebot seiner ganzen Willenskraft von sich gedrängt hatte.

„O, ich Unglückseliger!“ rief er und sank vernichtet auf die harte Bank zurück, „die Mutter tot, das einzige Wesen auf der Welt, das ich liebte, und ich bin ihr Mörder!“

„Beruhigen Sie sich,“ sagte Haideröschchen, „die Mutter hat nichts Böses über Sie erföhren. Ich war um sie, von dem Augenblick an, wo sie den Sohn verlor, der bisher die Stütze ihres Alters war. Es hat Ihrer Mutter an nichts gefehlt. Das Gerücht von Ihrer Verhaftung hielt ich fern. Sie erfuhr nur, daß Sie eine Reise zur Verbesserung Ihrer Stellung gemacht hätten und heimlich weggegangen wären, um ihr den Schmerz des Abschiednehmens zu ersparen. Sie ist so sanft und ruhig mit einem Gebet für Sie auf den Lippen in das bessere Jenseits hinübergegangen und wird auch von dem Throne Gottes für Sie bitten, daß der Fluch Ihres Lebens in Segen verwandelt werde.“

Da stürzte der harte unbeugsame Mann auf seine Kniee, und eine heiße Thräne rann über seine Wangen. „O, Dank, tausend Dank!“ rief er schluchzend, „so bin ich nicht ganz elend, und an der Schwelle des Grabes ist es ein Trost für mich, zu wissen, daß es einen Engel gab, der sich meiner liebevoll angenommen und meine Sünde, voll überfließender Gnade mit dem Mantel der Liebe bedeckte. Jetzt will ich Alles bekennen, und Gott wird mir verzeihen, denn ich bin nicht schlecht von Grund meines Herzens aus, bin nur irre geleitet von

meinen wilden Leidenschaften und Begriffen; früher gab es eine Zeit, wo ich gut war und liebevoll gegen meine Mitmenschen. Rachsucht, kleinliche Rachsucht verleitete mich zu einem Anschlag auf das Leben des Barons Schönborn. Die verderbliche Leidenschaft, die Rachsucht, war einzig und allein die Ursache aller meiner Verbrechen. Die Welt, dachte ich, hat Dich ausgestoßen, hat Dir den Weg zu einem friedlichen Leben abgesperrt. Deshalb mußt Du mit ihr brechen. Ich hielt mich für berechtigt, das mit Gewalt zu nehmen, was man mir verweigerte. Ich wollte mich rächen gegen jeden Feind und hielt Jeden dafür, der den Namen Mensch trug. Ach, meine Sünde ist groß, sehr groß! sie wiegt um so schwerer, als ich auch gute, friedliche Menschen in das Verderben reißen wollte. Dich, Fritz, Rose, der Du mir nie das Geringste zu Leid thatest, wollte ich in unseliger Verblendung zum Mitschuldigen meiner Verbrechen machen, und da Du zu gut und brav warst, meine sündige Laufbahn zu teilen, wollte ich Dich verderben. Kannst Du mir verzeihen?“ Er hielt nach diesen Worten dem jungen Manne die Hand hin, in welche dieser tiefbewegt mit den Worten einschlug:

„Ich habe nie einen Groll gegen Dich gehabt, Zorndorf, obwohl Du es böse mit mir meinst. Auch Gott wird Dir verzeihen, wie ich; denn seine Gnade ist ohne Ende.“

„Und auch Sie, Baron Schönborn?“ wandte der Wilddieb sich an diesen, „haben Sie keinen Groll mehr gegen mich?“

„Wie sollte ich?“ antwortete der Baron; „sind Sie nicht schwer genug bestraft für den Schuß, den Sie aus dem Hinterhalte auf mich feuerten? Kann es etwas Entschlicheres geben, als die bitteren Vorwürfe, womit das erwachte Gewissen den Schuldigen peinigt? Gibt es ein quälenderes Gefühl, als die Reue?“

„Darin haben Sie recht,“ sagte Zorndorf, „aber wenn Ihr Drei mir verzeihen habt, so bin ich wenigstens nicht ganz unglücklich. Den Blaffer habe ich erschossen, das ist wahr; aber der hatte den Tod verdient. Er war ein größerer Schurke noch, als ich —“

„Das wollte ich nur hören,“ sagte jetzt Waldow, daß Sie den Blaffer erschossen haben, denn darum handelt es sich vorläufig. Das Uebrige findet sich von selbst.“

„Führt mich hinweg,“ sagte Zorndorf zu den Polizisten, worauf die Beamten mit ihm das Zimmer verließen.

Unten vor dem Portal des Polizeigebäudes hielt die elegante Equipage des Barons. Schönborn lud die Geschwister ein, in derselben Platz zu nehmen, und mit ihm nach einem nahegelegenen Hotel zu fahren, wo man bei einem guten Frühstück und einem Glase Madeira jede erlittene Sorge und Unbill vergessen wollte. Fritz, Rose aber, der nach so langer Zeit der Trennung von seinen Eltern keinen andern Wunsch kannte, als diese wieder zu sehen, schlug dieses Anerbieten aus, und Haideröschchen bekräftigte ihn in seinem Vorhabe, einen Wagen zu mieten und so schnell als möglich nach dem Forsthaus zu fahren. Eine halbe Stunde später waren sie auf dem Wege dahin und genossen schon im Geiste die Freude des Wiedersehens, die sie sich mit den lebhaftesten Farben ausmalten. Welch' ein Jubel, welche reine, ungetrübte Freude in dem kleinen Stübchen an jenem Tag herrschte, als die Familie nach so vielfachen Leiden und Prüfungen wieder vereint war, kann sich jeder vorstellen, der nach langer Trennung von den Seinen und nach vielfachem Ungemach wieder glücklich und gesund in den heiteren Kreis der Familie eingetreten ist.

Am andern Tag hielt eine einfache Halbkarosse vor der kleinen Wirthschaft, durch welche die Hofbedienten aus dem fürstlichen Schlosse auf die Straße zu treten pflegten. Eine junge Dame in einfacher Toilette stieg heraus und begab sich mit graziosen flüchtigen Schritten die Treppe hinauf, welche nach der im ersten Stock belegenen Sammergalerie führte.

Es war Haideröschchen, welche zum letzten Male jene Räume betrat, deren kalter Schimmer ihrem Herzen keine wahre Befriedigung gewähren konnte. Sie wollte ihre wenigen Habseligkeiten, die bereits wohl geordnet in den kleinen Koffer gepackt lagen, abholen. Als sie in den Corridor trat, über welchen sie mußte, um in ihr Stübchen zu gelangen, fiel ihr Blick auf die Oberhofmeisterin, welche mit einem Hoffräulein, zum Ausgehen angekleidet, den Gang herunterkam.

„Mein Gott, Fräulein Rose,“ sagte die Dame, „seit einigen Tagen suchen wir sie in allen Ecken und Winkeln. Wo stecken Sie denn? Es ist bereits das dritte Mal, daß Ihre Durchlaucht die Fürstin Karlsberg nach Ihnen gefragt hat.“

„Nach mir?“ fragte Haideröschchen lächelnd, „das muß ein Irrthum sein. Ich bin von Ihrer Durchlaucht in Gnaden entlassen worden. Wissen Sie dies noch nicht?“

Die Hofmeisterin schüttelte den Kopf. „Ich weiß von nichts, Kind!“ sagte sie, „ich weiß nur, daß die Fürstin mit beinahe fieberhafter Unruhe nach Ihnen verlangt hat. Ich wollte soeben mit Fräulein von Kronheim ausfahren, um nach

Ihnen zu forschen. Erlauben Sie mir jetzt, daß ich Sie zu der Fürstin führen darf?"

Haideröschchen nickte schweigend. Was konnte die Fürstin ihr noch zu sagen haben? „Jedenfalls erhalte ich auf diese Weise die beste Gelegenheit, mich zu verabschieden," dachte sie lächelnd, und folgte rasch den beiden Damen, welche bereits den Weg nach dem von der Fürstin bewohnten Schloßflügel eingeschlagen hatten.

Die Fürstin war allein in ihrem reizend eingerichteten Bibliothekszimmer. Sie saß schreibend vor dem eleganten Schreibtisch, auf welchen das durch die grünseidenen Vorhänge gedämpfte Licht der Frühlingssonne fiel. In dem Augenblick, als Haideröschchen eintrat, hatte sie den Blick nachdenklich auf die mit frischen Veilchen angefüllte, reichvergoldete Ampel gerichtet und schien begierig die süßen, würzigen Düfte einzuatmen, die die holden Kinder des Frühlings spendeten.

Als sie das Mädchen eintreten sah, warf sie hastig die Feder fort und eilte auf die Eintretende zu. „Haideröschchen!" rief sie, „mein liebes, gutes Kind! Man hat Dir großes Unrecht zugefügt. Vergiß Alles, was Dir bei uns Unrecht geschehen, und bleibe hier. Ich bedarf einer so treuen, offenen und zartfühlenden Seele wie Du bist. Je mehr ich über mein glänzendes Scheinglück nachdenke, das den Reiz so mancher meiner Schwestern erregt, je mehr ich die Nichtigkeit der Ehrenbezeugungen und Ergebenheitsversicherungen fühle und durchschaue, je mehr treibt es mich, an ein befreundetes, teilnehmendes Herz zu flüchten, das mich versteht und mir durch liebevolle Teilnahme Ersatz bietet für manche verlorene Stunde meines Daseins. Sprich, Haideröschchen, willst Du bei mir bleiben und mir von dem Reichtum Deines Herzens nur so viel zuschießen lassen, daß ich die Armut, die entsetzliche, nackte, höhlängige Armut nicht gewahr werde, die mir aus allem diesem glänzenden Flitter entgegenblitzt? Ach! Scheingepräge ist Alles um mich her und inmitten dieses chaotischen Zerstückeltes rufe ich jammernd: „O Gott! nur eine Seele laß mich finden!"

„Durchlaucht!" sagte Haideröschchen sanft, „ich danke Ihnen herzlich für das ehrende Vertrauen, womit Sie mich beglücken. Sie haben mich einen Blick in Ihr Herz thun lassen und es ist immer gut, wenn Fürsten aus ihrer Höhe herniedersteigen und wahr und ungeschminkt zu den redlichen Herzen des Volkes sprechen. Aber, Durchlaucht! hier bleiben für immer? ich kann, ich vermag,

ich darf es nicht! Blickt auch die stolze Rose zuweilen liebe- und trostbedürftig auf das arme Veilchen, wenn sie von dem glänzenden Pfeil der Sonne verwundet ist, auf das Veilchen, das prunklos im kühlen Schatten zu ihren Füßen blüht, es ist nur für kurze Zeit, bald wendet sie ihr Haupt wieder dem glänzenden Strahl entgegen, ohne den sie nicht gedeihen kann. Sie haben hier das Bild unseres Lebens, Durchlaucht! zürnen Sie mir nicht, wenn ich mich eines Gleichnisses bediene. Das stille kleine Haideröschchen vermag sich nimmer so hoch zu erheben, um Ihnen, gnädigste Fürstin, eine Freundin auch dann zu sein, wenn Sie sich von ihr abwenden, um zu einer geistes- und rangverwandten Dame zu sagen: „Das da ist Haideröschchen, ein gutes, freundliches Kind! nur ein wenig schüchtern und nicht recht geeignet für die Hofspähre." Darum bitte ich Sie, Durchlaucht, wenn Sie mir die höchste Gunst erweisen wollen, o, so lassen Sie mich zurückkehren in meinen grünen, stillen Wald. Dort rangt die Wurzel meines Lebens im Grün der Eichenblätter, im Duft des Tannen- und Fichtenlaubes, in den Blüten der bescheidenen kleinen Waldblumen. Hier bin ich ein verpflanztes Bäumchen, dem Licht und Luft fehlt, und das langsam hinkrankt und sterben muß. Lassen Sie mich deshalb ziehen, Durchlaucht; aber wenn Sie einmal, ermattet vom Geräusch der Welt, sich darnach sehnen, einer treuen, mitleidenden Seele Ihr Herz aufzuschließen, dann rufen Sie Haideröschchen, und sie wird nie versohlen, zu kommen und Sie zu trösten.

„Du hast Recht, Haideröschchen!" sagte die Fürstin, mit einer Thräne im Auge, „so gehe denn mit Gott und grüße die Deinen von mir. Besuche mich jede Woche einmal, damit ich mehr und mehr erkennen lerne, daß es etwas Höheres giebt, als alle irdische Herrlichkeit und Pracht: das Herz."

Sie reichte dem Mädchen die Hand zum Abschied, die Haideröschchen ehrerbietig küßte. Dann ging diese in ihr Stübchen zurück, übergab dem harrenden Lohnbedienten ihre Effekten und befand sich wenige Minuten darauf auf dem Wege nach dem Försterhause.

Vier Wochen später erhielt der alte Rose das Patent als Oberförster, während sein Sohn Fritz in die Försterstelle eintrat, welche der Vater bis dahin verwaltet hatte.

(Ende.)

Privat-Anzeigen.

Gebrüder Schmidt Pforzheim

Marktplatz 7.

Fernsprecher 534.

Wir zeigen den Eingang der neuen Herrenkleidstoffe ergebenst an und empfehlen uns zur Anfertigung feiner Herrenbekleidung nach Maas, sowie zur Lieferung von

Herrenwäsche.

Mariazeller Magentropfen



Handwritten signature: Carl Brady

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel vorzüglich wirkend bei Krankheiten des Magens, bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlichem Ather, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Übel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung. — Auch bei Kopfschmerz, Laß er dem Magen herrscht, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmern, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magentropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien, I. Fleischmarkt.

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben: in Calw: Alte Apotheke, in Liebenzell: Karl Mohl, in Geinsach: Jul. Kopp.

Vereinsvorschrift. Preis, Colophon, Handel-Namen, von denen ein und beidseitig Druck... (small text regarding printing and distribution)



empfehlen ihr vorzügliches ausgiebiges leichtlösliches Cacaopulver

in luftdichten Pappschachteln. von Pfd. 1/1 1/2 1/4 Marke Frauenlob ./. 1.00 -95 -50 „ Mein Liebling „ 1.75 1.- -55 „ Kugel „ 1.90 1.05 -60 „ Taube „ — 1.15 -65 Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.



Union-Wichse

in Messingenen Dosen à 5, 10 u. 20 Pfd. Gibt rasch schönen Glanz. Zu haben in den meisten Geschäften.

Beglückt und beneidet

werden Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauche man nur:

Radebener Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden à St. 50 Pf. bei: Louis Beisser und G. Pfeiffer in Calw.

Für die Küche!

Dr. Detters Backpulver, Dr. Detters Vanille-Zucker, Dr. Detters Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von J. C. Mayer's Nachf.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht

Dosen à 10 u. 20 S sind zu haben bei: Eugen Dreiß in Calw. Otto Jüdler in Hirsau. Gustav Weil in Liebenzell.

Hypotheken-, Credit-, Capital- und Darlehen-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Fahrpläne (Wochenblattausgabe) sind à 5 S zu haben im Compt. ds. Bl.

